

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Letzige Strada Grigorescu

Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Dausse & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Emerich Seifner, F. Danneberg, Heinrich Schalek, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Von der türkischen Armee.

Bukarest, 5. Oktober 1911.

Die Ereignisse, die sich jetzt abspielen, lenken die Aufmerksamkeit der Welt auf die türkische Armee, die trotz der unter den Jungtürken vorgenommenen Reformen bei weitem nicht ausreicht, um das ganze große türkische Reich unter jenen Schutz zu stellen, der erforderlich ist, um allen möglichen Ueberraschungen gegenüber gewappnet zu sein.

Vor allem liegt trotz der gewaltigen Anstrengungen der Regierung und des in der Art seiner Tätigkeit einzig dastehenden türkischen Flottenvereins die Flotte noch sehr im argen. Der Schlandrian des hamidischen Regimes hatte hier zuviel Schaden verursacht, als daß diese jahrzehntelangen Versäumnisse sich hätten in den wenigen Jahren gutmachen lassen. Doch darüber später!

Um die jetzigen Verhältnisse besser verstehen zu können, ist ein kurzer Rückblick auf die früheren Verhältnisse erforderlich. Ehe die Jungtürken sich zu Herren der Situation machten, bestand die türkische Armee aus sieben Armeekorps und einer selbständigen Division; drei Armeekorps waren in Europa und vier in Asien, die Division aber in Afrika disloziert. Die Gliederung der Korps war so wie jene bei uns in Divisionen, Brigaden und Regimentern. Zum Heeresdienst war aber nur die mohammedanische Bevölkerung gesetzlich verpflichtet.

Schon zur Zeit Abdul Hamids hatte man eingesehen, daß diese Kräfteverteilung in keiner Weise ausreichte, und zwar weder in Europa, noch in Asien oder Afrika, und daß die zur Verfügung stehenden personellen Mittel des Reiches nicht annähernd so in Anspruch genommen werden, wie es im Interesse des Staates erforderlich gewesen wäre. Insbesondere wurde beanstandet, daß der Schutz an den ständig bedrohten Grenzen (insbesondere gegen Bulgarien und in Mazedonien) eigentlich vollkommen vernachlässigt sei. Die Erkenntnis dieser Tatsache führte zunächst zur Aufstellung von zwei neuen Korpskommanden in Monastir und Uesküb mit der Bestimmung, für die Ruhe und Ordnung in den nun von Truppen besetzten Provinzen Sorge zu tragen. Dann wurde ein neues Generalkommando nach Kirkisse verlegt, das das Einfallstor aus Bulgarien sperren und gleichzeitig die bisher ungedeckte rumelische Schwarz-See-Rüste sichern soll. Ein Korpskommando in der europäischen Türkei erhielt endlich noch Rodosto am Marmara-Meere, hauptsächlich deshalb, weil dieser Platz im Falle einer allgemeinen Mobilisierung des Heeres von großer Bedeutung ist.

Nicht viel besser, wenn nicht schlechter, lagen die Verhältnisse unter dem alten Regime in Asien. Armeekorps standen nur in Erzdshisan, Damaskus, Bagdad und Sana. Diese vier Korps waren für die ungeheure Ausdehnung des zu schützenden Gebietes viel zu gering. Das wird durch die beiden in Mossul und Wan eingeschobenen Korpskommanden-

ten besser werden. Ein drittes neues Armeekorps ist in Erzerum entstanden und eine selbständige Division nach Mekka verlegt worden. Sehr wichtig ist die Maßnahme, daß man auch die Nichtmohammedaner zum Kriegsdienst verpflichtet. Erweist sich dieser Versuch als nützlich und zweckmäßig, so daß damit eine weitere Vermehrung des Heeres verbunden werden kann, so wird sich wohl von selbst wieder die Einführung des Brigadeverbandes ergeben.

Das moderne türkische Heer besteht demnach aus vierzehn Armeekorps, von denen sieben auf Europa und sieben auf Asien entfallen. Jedes Korps gliedert sich in drei Divisionen, ausgenommen das 9., 11., 12. und 13. Korps, das nur zwei Divisionen zählt, und fünf selbständige Divisionen, davon eine in Tripolis, zusammen 43 Divisionen. Jede Division hat drei Regimenter (a drei Bataillone) und ein Jägerbataillon, also im ganzen zehn Bataillone. Zu jedem Infanterieregiment gehört eine Maschinengewehrkompanie zu vier Gewehren.

Jedem General (Korps-)kommando sind direkt unterstellt: ein Jägerregiment, eine Kavalleriebrigade, zwei Abteilungen Gebirgsartillerie, ein Geniebataillon, ein Brückentrain, eine Kompanie Sanitätstruppen und endlich eine Feldtelegraphenkompanie. Das gesamte türkische Heer ist vier Heeresinspektionen unterstellt. Außerdem zählt die Armee noch eine kaiserliche Gardebataillon, 53 Grenzkompanien, dann neun Kompanien und zwei Sektionen Telegraphentruppen, zwei Eisenbahnbataillone, sechs Eskadronen und drei Kompanien Traintruppen, endlich zwei Militärbriefstaubenposten.

Zur Heranbildung von Unteroffizieren gibt es eine Vorbereitungs- und drei Unteroffizierschulen für Infanterie, je eine für Kavallerie, Feld- und Festungsartillerie und eine Hufbeschlagschule; ferner eine Reserveoffizierschule. Für die Heranbildung von Offizieren besteht je eine Applikations-, Schieß- und Equitationschule und endlich sind auch zwei Instruktionslager vorhanden.

Außer den Linien (Kam-)truppen bestehen im Frieden noch Kabers der Landwehr (Redif 1. und 2. Klasse)truppen und Miliz (Landsturm)truppen. Der Friedensstand beträgt 42.106 Offiziere und 281.658 Mann, wobei die Redifs 1. und 2. Klasse nicht inbegriffen sind. Hierzu kommen außerdem noch 100.000 Mann Gendarmerie. Der Kriegsstand kann heute mit 900.000 bis 1.000.000 Mann beziffert werden. Leider ist die Bewaffnung nicht einheitlich durchgeführt, was insbesondere in bezug auf Munitionsergänzung die nachteiligsten Folgen zeitigen kann. Die türkische Armee ist hauptsächlich mit Mäusergewehren verschiedenen Kalibers ausgerüstet; einige Divisionen besitzen gar noch die alten Henri-Martinigewehre. Kürzlich kaufte die türkische Heeresverwaltung 200.000 Gewehre in Oesterreich-Ungarn und 150 Kanonen in Deutschland. Die Lafetten zu diesen Geschützen wurden wieder aus anderen Ländern bezogen.

Die Munitionsversorgung scheint sehr im argen zu sein.

Das türkische Reglement ist dem deutschen (mit französischen Anklängen) nachgebildet. In der letzten Zeit wurde sehr viel für die Soldaten getan, doch muß noch fleißig weiter gebaut werden. Der große Reorganisator der türkischen Armee von der Golds Bascha war von dem Verlauf der letzten Manöver hochbefriedigt. Offizier und Mann haben von ihren deutschen Instruktoren viel gelernt. Natürlich kann sich Solchens Urteil nur auf jene Truppen beschränken, die er gesehen. Wenn auch vielleicht die asiatischen Korps nicht auf der Höhe der europäischen stehen, so muß doch rückhaltlos anerkannt werden, daß in der ganzen Armee ein frischer Zug herrscht und daß mit einem Ernst und Eifer gearbeitet wird, der für den Ernstfall das Beste hoffen läßt. Wenn auch vieles noch nicht so ist, wie in den Armeen der europäischen Militärstaaten, so muß doch hervorgehoben werden, daß der Türke der geborene Soldat ist: sehr tapfer, abgehärtet, nüchtern und resigniert. Die Vorzüglichkeit des Soldatenmaterials in moralischer wie in militärischer Beziehung gleicht viele Mängel der vielleicht noch ungenügenden Ausbildung aus.

Nun noch einige Worte über die türkische Marine. Die türkische Flotte zählt zwei Linienschiffe (zu je 10.060 Tonnen), die sie im Vorjahre käuflich von Deutschland erwarb, dann zwei geschützte Kreuzer (zu 3200, respektive 3800 Tonnen), 11 Torpedofahrzeuge, 15 Torpedoboote und vier ältere Boote. Von diesen Seestreitkräften können nur einige Torpedofahrzeuge als vollwertig angesehen werden. Eine türkische Unternehmung zur See ist daher von Haus aus aussichtslos. Weitere Truppen nach Tripolis zu schicken ist daher die Türkei auf dem Seewege auch nicht in der Lage. Ob die Engländer einen Durchmarsch durch Ägypten gestatten, ist wieder eine andere Frage. Für die erste Zeit ist daher Tripolis nur auf die bereits dort befindlichen Truppen und die Einwohner angewiesen. Schließen sich diese im Falle einer italienischen Invasion den türkischen Truppen an, so müssen sich die Italiener auf daß Neueste gefaßt machen. Je mehr sie in das Landinnere vordringen werden, desto schwieriger wird für sie die Unternehmung und desto mehr Truppen werden sie nachschieben müssen. Es ist nach dem Zustande der tripolitischen Befestigungen an der Küste ein hartnäckiger Widerstand gar nicht zu erwarten, wohl aber im Landinnern, daß sich die Italiener werden Schritt für Schritt erobern müssen.

## Hat Italien Absichten auf Albanien?

In Italien hat die Begeisterung für den Krieg bereits so hohe Wellen geschlagen, daß in den verantwortlichen Kreisen die Sorge aufsteigt, das Volk werde mehr verlangen als bloß das Stückchen Tripolis. Wollte heute die Regierung mit dem Feinde Frieden schließen und bei dem Geschäft lediglich die afrikanische Kolonie einstecken, so gäbe das eine gewaltige Enttäuschung. Das Sinnen und Trachten richtet sich schon heute auf Albanien. Auch Blätter, die der Regierung nahe stehen,

## Feuilleton.

### Wippchen über Tripolis.

Von Julius Stettenheim.

Konstantinopel, 30. September.

Raum ist einer der ersten Crisäpfele, Marokko, detart verschwunden, daß man dies schon Marokkolo nennen könnte, so fällt auch bereits ein neuer, Tripolis, nicht weit vom Stamme der Friedenspalme.

Den Hekern war es nicht gelungen, aus dem Kasus Marokko einen Bessi zu machen, der vielleicht ein europäischer Mars geworden wäre. Es war schon so weit, daß es ohne Krieg nicht mehr weitergehen konnte. Die Heker schrien in das Ohr des Deutschen Reiches, die Franzosen hätten Deutschland über daselbe gehauen, und breiteten vor den Augen der ganzen Welt die Decke aus, unter der Frankreich mit England spielte, und am liebsten hätten sie aus Kiderlen einen Wächter gemacht, der die letzte Stunde anstieß, welche der französischen Republik geschlagen habe. Zum Glück kam alles anders, und der Wächter tutete ein Friedenslied.

Dies war noch nicht verkommen, da rüstete Italien seinen Daumen, um ihn Tripolis auf's Auge zu drücken. Italien war in seinen Interessen bedroht, wovon Tripolis keine Ahnung hatte, sondern in der Lage der Maus sich befand, welche von einer Katze, die das Mausen nicht lassen kann, unter der Anklage verfolgt wird, sie bedrohe ihre Interessen.

Als ich in der Hauptstadt des iranien Mannes eintraf und im „Goldenen Islam“ abstieg, fiel mir gleich das Drama auf, in welchem sich, wie es in Donizettis „Belisar“ heißt, Bisanzio befand. Der Wirt, der sonst nicht ängstlich war — er hatte, wie er mir erzählte, drei Frauen! — sagte: „Die Türkei ist unvorberichtet, wie sie sich hat. Die Artillerie hat keine Geschosse, und wenn sie die Geschosse hätte, so fehlten

ihr die Kanonen. Auch fehlt es an Schiffen. Wie soll eine Armee von hier nach Tripolis gelangen, wenn sie nicht in See stechen kann?“

Ich zuckte die Achsel.

Der Wirt fuhr fort: „Also auch Sie können mir diese Frage nicht beantworten. Also was wollen Sie hier? Sie sind also ein Spi —“

Weiter kam er nicht, denn ich gab ihm einen gehörigen Badenbüchsen, daß ihm der Turban vom Kopf fiel.

„Allah ist Allah!“ rief der Wirt. „Ich wollte nicht Spion, sondern sagen, Sie seien wohl ein Spitalarzt der eine Anstellung suche.“

So wurden wir gute Freunde, und er lud mich ein, keinen Wein mit ihm zu trinken, weil dies der Koran befehle, und er zeigte mir seine drei Frauen, von denen ich allerdings nur die sechs Augen zu sehen bekam. Alles übrige war mit Samt und Seide bedeckt, und ich ging wieder fort, indem ich dem Wirt und seiner Vielweiberei sagte, daß ich kein Vegetarier sei, was sie nicht verstanden und nur freundlich belächelten.

Ueber Tripolis kann ich dem Leser nur mitteilen, was er schon weiß. Es ist eines jener Länder, die man nachschlägt, wenn man ein Lexikon hat. Denn es wird von der großen afrikanischen Wüste begrenzt und durchzogen, und man reißt aus, aber man reißt nicht aus Neugierde hindurch, da sein Boden meist aus — verzeihen Sie das harte Wort! — weichem Wüstenand besteht.

Dies macht das Reisen sehr schwierig. Ich erinnere mir an den Löwenritt Freiligrats. Der Wüstenkönig geruht, eine Straße zu befeigen und dieses unglückliche Behikel schon auf der ersten Station in den Nahrungsmittelstand zu erheben. Das Auto ist hier noch nicht mobil. Das mit dem Lande verwachsene Kamel, welches geschah der Dampfer der Wüste genannt wird, dient dem Verkehr und ist trotz seiner Häßlichkeit ungemein beliebt.

Tripolis weiß eigentlich nicht, was Italien will. Auch der türkische Sultan, der das Land beherrscht, weiß es nicht.

Die Bewohner, schlecht gerechnet mehr als eine Million, sind Mauren, Berber, Beduinen, Juden, Türken und Europäer, und sie zerbrechen sich die Köpfe mit der Frage: „Was will Italien?“ Niemand weiß es. Die Türken sagen in ihrer bilderreichen Sprache: „Mit demselben Recht könnten uns die Italiener wegen Unterschlagung vor Gericht ziehen, weil wir, wenn wir uns setzen, die Beine unterschlagen!“

Ich bummle viel in der Stadt umher, die sehr erregt ist. In den Moscheen liegen die Beter platt auf den Teppichen und rufen Allah an, er möge ihnen helfen. Allah mag nun helfen oder nicht, sie ergeben sich, sie halten fest an ihrem großen Kismet und an ihren kleinen Kismetchen. Nichttürken werden das letzte Wort mißverstehen, namentlich solche Deutsche, welche nicht viel auf die Orthographie geben. Bei dem Wort Kismetchen werden sie gleich an einen Harem denken. Man muß aber nicht gleich das Beste denken. Kismet ist die blinde Ergebung in die Fügungen des Schicksals. Dem Türken ist alles Kismet, was auch kommen mag. Das ist nun freilich sehr bequem, ähnlich wie die berühmte Wurschtlichkeit Bismarcks oder die Egalite der Franzosen. So vielen Menschen ist alles egal! Aber es ist charakteristisch für die Türken, daß es ihnen auch egal ist, ob sie Viktoria oder Fiaslo schießen werden.

Ich fand Konstantinopel sehr verändert. Es war früher sauberer. (Woher mag die Silbe San kommen?) Die Hunde fehlen, welche die Straßen reinhielten. Bekanntlich wurden sie eines Tages lästig, und die Wehribden beschloffen, die vielen Hunderte abzuschütteln. Sie wurden auf eine Insel gebracht, von deren Bezirk kein Roter wiederkehrte. Nun ist Konstantinopel hundeleer. Die Hundstage haben ein Ende mit Schreden genommen. Nur ein Hund blieb übrig, der, auf den die Sauberkeit der Hauptstadt gekommen ist.

Aber was lernen wir aus dieser Hundegeschichte? Die Hunde ist die Türkei losgeworden, die Italiener werden sich nicht so rasch fortschaffen lassen. Italien will seine Interessen wahrnehmen und schützen, und so was dauert lang. Heute hörte ich, daß der Krieg erklärt sei. Es ist bezeich-

Bereiten auf die Machtgelüste weise und vorsichtig, aber für jeden durchsichtig vor. So schreibt der von der Consulta häufig als Mundstück benutzte Mailänder „Corriere della Sera“...

Marquis di San Giuliano hat zwar betont, daß die kleinen Balkanländern sich verrechnen würden, wenn sie glaubten, Italien würde ihre Wünsche zu den seinen machen...

Der italienisch-türkische Krieg.

Das Bombardement von Tripolis.

Rom, 4. Oktober. Gestern Nachmittag wurde Tripolis von der italienischen Flotte von neuem bombardiert. Das Bombardement dauerte bis um 12 1/2 Uhr nachts.

Der Admiral forderte den türkischen Kommandanten auf, die Stadt zu übergeben. Dieser lehnte das Ansinnen ab mit der Begründung, daß er diesbezüglich Befehle aus Konstantinopel erhalten müsse.

Wie die „Agentie Stefanie“ meldet, haben die türkischen Festungsbatterien das Feuer der Italiener ohne Erfolg beantwortet.

Der Widerstand von Tripolis.

Paris, 4. Oktober. Abgesandte des jungtürkischen Komitees aus Saloniki sind in Tripolis eingetroffen und überbrachten Instruktionen für die Organisation des Widerstandes der Stadt.

Konstantinopel, 4. Oktober. Der Statthalter von Tripolis meldet, daß die Italiener mittelst Boote landen wollten, sie wurden aber von den Küstenbatterien in die Flucht geschlagen.

Rom, 4. Oktober. Der Bürgermeister der Stadt Tripolis, Saramali, verließ den Hafen Tripolis und schiffte sich auf einem italienischen Dampfer ein.

Ende für die Stimmung, daß heute der Direktor des türkischen Theaters bei Hof anfragte, ob ihm gestattet sei, das ins Muselmanische überetzte Drama Schillers „Die Räuber“ zu geben.

Man erzählt heute, daß England sich schon telegraphisch bereit erklärt habe, jede Gefahr von der Türkei fernzuhalten. Hierfür verlange es das schuldenfreie Tripolis ein Stück der Türkei und die Vergütung der dadurch entstehenden Kosten.

Das Volk durchzieht, Märchen aus „Tausend und einer Nacht“ singend, die Straßen, die von dem Schrei: Nach Rom! wie von unzähligen Tannhäusern erschüttert werden.

Großen Beifall hat die Erklärung hervorgerufen, daß Deutschland den Schutz des Lebens und des Eigentums der Italiener in der Türkei übernommen habe.

Trotzdem ist Aussicht vorhanden, daß die Großmächte noch im letzten Augenblick Tripolis unter sich teilen und dadurch die Pforte des Janustempels wieder schließen werden.

Ein neuer Angriff auf Prevesa.

Saloniki, 4. Oktober. Aus Prevesa wird gemeldet, daß italienische Kriegsschiffe neuerdings vor dem Hafen erschienen sind und Schüsse auf die Stadt abgaben.

Man glaubt, daß die Italiener die Absicht haben, in Prevesa Truppen zu landen.

Was Italien fordert.

Rom, 4. Oktober. Von offizieller Seite wird erklärt, daß Italien sich nicht mehr mit den Kompensationen zufriedensehen kann, die ihm die Türkei bieten würde.

Die Akerung eines englischen Dampfers.

Rom, 4. Oktober. Die italienischen Torpedojäger kaperten den englischen Dampfer „Sheffield“, der nach Tripolis türkische Truppen, Waffen- und Munitionen beförderte.

Der Aufstand der Albanesen.

Konstantinopel, 4. Oktober. Aus Uesküb wird telegraphiert: Die albanesischen Führer hielten heute eine Beratung ab, um über ihre Haltung der Türkei gegenüber schlüssig zu werden.

Rom, 4. Oktober. „Corriere della Sera“ erhielt aus Podgorica die Nachricht, daß in Albanien wieder die Revolution ausgebrochen ist.

Türkischer Boykott gegen die Italiener.

London, 4. Oktober. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Der Boykott der Italiener begann in der ganzen Türkei trotz der Regierungserlasse.

Konstantinopel, 4. Oktober. Der anti-italienische Boykott ist in vollen Gange. Er dürfte den Italiern unberechenbaren Schaden zufügen.

Konstantinopel, 4. Oktober. Das Blatt „Tanin“ fordert von der türkischen Regierung, sie möge nicht gestatten, daß die italienischen Untertanen unter deutschen Schutz gestellt werden.

Konstantinopel, 4. Oktober. Die Regierung beschloß, daß sämtliche Waren italienischer Provenienz, die in der Türkei anlangen, beschlagnahmt werden.

Die Haltung Oesterreich-Ungarns.

Wien, 4. Oktober. Der hiesige türkische Botschafter stattete heute dem Grafen Lehrenthal einen Besuch ab, den er über die militärischen Operationen Italiens an den türkischen Küsten informierte.

London, 4. Oktober. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß bei einer Verlängerung des Kriegszustandes zwischen Italien und der Türkei, Oesterreich-Ungarn Kriegsschiffe in die albanischen Gewässer entsenden werde.

Ein Telegramm Kaiser Wilhelms an den Sultan.

Berlin, 4. Oktober. Kaiser Wilhelm sandte dem Sultan folgendes Telegramm: „Ich hege für Euer Majestät die größte Hochachtung und verehere Sie, daß ich von den Schwierigkeiten, die über das ottomanische Reich hereingebrochen sind, tief betrübt bin.“

Meine Regierung hat sich sehr bemüht, daß der Kriegszustand vermieden werde; alle Bemühungen blieben aber erfolglos. Die italienische Regierung trug unserer Intervention keine Rechnung.

Ich hoffe aber, daß bald der Augenblick kommen wird, wo der Frieden im Reiche Eurer Majestät wieder hergestellt werden wird.“

Die Rüstungen Griechenlands.

Saloniki, 4. Oktober. Eine aus Janina eingetroffene Meldung besagt, daß Griechenland die Reservisten der 1. und 2. Klasse einberufen hat.

Konstantinopel, 4. Oktober. Den Zeitungen zufolge dauern die Rüstungen Griechenlands an der Grenze Thessaliens fort. Die griechische Regierung erklärt, es handle sich bloß um Manöver.

Konstantinopel, 4. Oktober. Das Gerücht ist im Umlauf, daß England Truppen in Kreta landen werde.

Freilassung der gekaperten türkischen Dampfer.

Rom, 4. Oktober. Der Marineminister erteilte den Befehl, daß alle türkischen Dampfer, die sich in den italienischen Häfen vor dem Kriegsausbruch befanden und jene, die nach der Eröffnung der Feindseligkeiten eintrafen, aber von der Kriegserklärung keine Kenntnis hatten, wieder freigelassen werden.

Die Vermittlung der Mächte.

Paris, 4. Oktober. In hiesigen offiziellen Kreisen wird erklärt, daß vor Besetzung von Tripolis durch Italien, an eine Friedensvermittlung nicht gedacht werden könne.

Rom, 4. Oktober. In hiesigen politischen Kreisen wird versichert, daß Italien nur nach der Okkupation von Tripolis die Friedensverhandlungen beginnen werde.

Konstantinopel, 4. Oktober. Die Antwort Kaiser Wilhelms an den Sultan hat hier große Gerugnung hervorgerufen. Man glaubt, daß es zu einer Verständigung

kommen wird, ohne daß weiterer Blutverlust notwendig sein wird.

Konstantinopel, 4. Oktober. Sowohl der englische als auch der österr.-ungar. Botschafter bemühen sich, eine Grundlage für die Anbahnung einer Verständigung zu finden.

Gefangene türkische Soldaten.

Rom, 4. Oktober. Bisher wurden 400 Soldaten auf den von den Italienern gekaperten türkischen Dampfern gefangen genommen.

Türkische Freiwillige.

Konstantinopel, 4. Oktober. Außer Arabern, die sich freiwillig melden, um gegen Italien in Tripolis zu kämpfen, meldeten sich auch eine große Anzahl freiwillige Albanesen.

Das Schicksal der türkischen Flotte.

London, 4. Oktober. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Ankunft der türkischen Flotte in den Dardanellen wird von den Despatchen der Konjunkt bestätigt.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 5. Oktober 1911.

Tageskalender. Freitag, den 6. Oktober. — Ratholiken: Bruno. — Protestanten: Friederike. — Griechen: Joh. d. T. C.

Witterungsbericht vom 4. Oktober. + 12 Mitternacht, + 14 7 Uhr früh, + 10, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 765, Himmel klar. Höchste Temperatur + 28 in Calarajsch, niederste + 6 in Nucar.

Sonnenaufgang 6.01. — Sonnenuntergang 6.16.

Vom Hofe. J. J. M. der König und die Königin wird nächsten Sonnabend Sinaia mittelst Sonderzuges verlassen, um sich zu den Manövern in der Moldau zu begeben.

Personalnachrichten. Der Direktor der Gesellschaft „Deutsche Petroleum A. G.“ und Mitglied des Verwaltungsrates „Steaua Romana“, Herr E. G. Stauf, und der Direktor der Gesellschaft „Roumanian Oil Trading Co Ltd.“ sind in Bukarest eingetroffen.

Politische Nachrichten. „Abeverul“ meldete: „Bis jetzt haben bloß einige Unterredungen zwischen den Herren Take Jonescu und Nicu Filipescu und zwischen den Herren Maiorescu und Badarau stattgefunden.“

Der Ministerpräsident Herr Carp hatte gestern früh eine lange Unterredung mit dem Minister des Innern Herrn Marghiloman. Aus diesem Anlasse wurde Herr Marghiloman, der vor Kurzem nach längerem Urlaube zurückgekehrt ist, über die auf der Tagesordnung befindlichen Fragen auf dem Laufenden gesetzt.

Heute Vormittag um 10 Uhr hielten die Mitglieder des Exekutivkomitees der liberalen Partei im Hause des Herrn Jonel Bratianu eine Versammlung ab, um über die politische Lage zu diskutieren.

Die Jubiläumsfeier der Jassyer Universität. Am Empfange der Mitglieder der königlichen Familie werden auch die Zöglinge aller Jassyer Mittelschulen teilnehmen.

Die Jassyer Studentenschaft hat gestern einen Aufruf veröffentlicht, in dem die Bürger eingeladen werden, an der Pilgerfahrt teilzunehmen, die am Montag den 9. Oktober zum Grabe Rogalniceanus stattfinden wird.

Den Bukowinaer Rumänen, die zur Jubiläumsfeier nach Jassy kommen, werde eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf den rumänischen Eisenbahnen bewilligt.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand im Lokale der Vereinigung der eingeborenen Juden eine Versammlung statt, an der etwa 200 Notable der Jassyer jüdischen Bevölkerung teilnahmen.

Zu der königlichen Tafel, die am 9. Oktober um 12 Uhr Mittag im Gebäude des Corpskommandos stattfinden wird, werden außer der zur Jubiläumsfeier eingetroffenen Vertretern der ausländischen Universitäten auch die Vertreter des Jaren und des Kaisers Franz Josef eingeladen werden.

Im Laufe des 13. Oktober werden die Mitglieder der königlichen Familie den Besuch der Institute der Stadt fortsetzen, und um 5 Uhr Nachmittag werden sie mittelst Sonderzuges Jassy verlassen.

J. I. H. die Kronprinzessin, die nächsten Mittwoch aus dem Auslande nach Simaia zurückkehrt, wird sich mit dem Prinzen Carol und den Prinzessinnen Elisabeta und Maria nach Jassy begeben. Am 11. Oktober wird der Primar von Jassy Herr Greceanu zu Ehren des Kronprinzlichen Paares im Schlosse Stanca ein Dejeuner veranstalten. Am Abend des 12. Oktober wird in der königlichen Residenz in Jassy eine Musiksoiree veranstaltet werden.

Bei der Enthüllung des Denkmals Rogalniceanus werden das Wort ergreifen: der Rektor Professor Dr. Bogdan als Präsident des Denkmalkomitees, Professor Xenopol von Seite der Universität, die Vertreter der verschiedenen Gesellschaften welche Kränze auf das Denkmal niederlegen werden, und ein Vertreter der Studentenschaft.

Unter den fremden Gästen wird sich auch der Professor der Theologie und Rektor der Wiener Universität Dr. Heinrich Smoboda befinden. Von Seite der Czernowitzer Universität werden der Professor der Chemie Dr. Cesar Pomerni und der Privatdozent der juristischen Fakultät Dr. Rappaport eintreffen.

Eine rumänische Ordensauszeichnung für den türkischen Sultan. Die „Agence Roumaine“ meldet, daß S. M. der König dem Sultan den Großorden des Carolordens in Brillanten verliehen hat. Die Insignien werden dem Sultan vom rumänischen Gesandten Herrn Mischu übergeben werden, der heute in Konstantinopel eintrifft.

Die Königsmanöver. Gestern früh ist S. I. H. der Kronprinz mit seinem Generalstabe im Hauptquartier in Mircesti eingetroffen. Der Kronprinz begab sich im Automobil aufs Manöverfeld, wo er die Kantonnierungen der Truppen inspizierte. Gestern Nachmittag sind der Kriegsminister Herr Filipescu und die fremden Militärattachés in Roman eingetroffen, von wo sie sich heute nach Mircesti begeben, um den beginnenden Kämpfen beizuwohnen. Von den Manövern wird sich Herr Filipescu nach Jassy begeben, von wo er am 11. Oktober in die Hauptstadt zurückkehren wird. — Gestern früh um halb 9 ist auf dem Felde Dragaica bei Buzan auf einem Zweidecker System Farman der Pilot Vacas gelandet, der um 6 Uhr 30 früh in Chitila aufgestiegen war, um den Flug bis aufs Manöverfeld zu unternehmen. Gegen Abend setzte der Pilot den Flug nach N. Sarat fort, mußte aber infolge des Windes und der herrschenden Dunkelheit bei der Station Zoiga landen. Heute früh setzte Vacas den Flug nach Folschani fort, von wo er sich nach Roman begeben wird.

Serbien und der italienisch-türkische Krieg. Der serbische Gesandte in Rom, Herr Buitich, hat sich dem Korrespondenten eines hiesigen Blattes gegenüber folgendermaßen ausgesprochen: „Serbien wird so lange eine strenge Neutralität wahren, als seine Interessen nicht gefährdet sein werden. In dem Augenblicke aber, wo es sich davon überzeugen wird, daß sein Eintritt in die Aktion notwendig ist, wird es verstehen, seine nationalen Interessen mit aller Energie zu verteidigen. Es ist richtig, daß Serbien militärische Vorbereitungen macht. Diese Maßregeln aber haben keinen offensiven Charakter, sondern stellen bloß Vorsichtsmaßregeln dar, um sich nicht von den Ereignissen überrumpeln zu lassen.“ Die Beziehungen zwischen Rumänien und Serbien bezeichnete der Gesandte als die denkbar besten und betonte hierbei, daß die Haltung der rumänischen Regierung in der Frage der Donaubrücke in Belgrad den besten Eindruck gemacht habe. Der serbische Gesandte benützte den Anlaß, um seine Ansicht auch in der Frage eines Balkanbundes auszusprechen. Er glaubt an die Möglichkeit der Verwirklichung dieser Idee. Unter allen Umständen ist er davon überzeugt, daß von jetzt an die Balkanstaaten sich bemühen werden, ihre Beziehungen unter einander enger zu knüpfen, um nicht isoliert dazustehen. In ähnlicher Weise hat sich vor Kurzem auch der griechische Gesandte in Rom ausgesprochen.

Auser naturhistorisches Museum. Um nichts mehr und nichts weniger handelt es sich, das Dr. Antipa begonnen hat: das bisherige zoologische Museum zu einem naturhistorischen auszubauen. Die Kronstädter Naturfreunde, die kommenden Sonntag (früh um 8 Uhr) das Museum besuchen werden, werden schon Zeugen dieser Umwandlung sein. Ein großes Zimmer ist schon vollgepflegt mit Mineralien. Botanische Gegenstände werden nachfolgen.

Nun entsteht eine und die andere ernste Frage. Dr. Antipa hat sein Verständnis und seine Tatkraft glänzend bewiesen. Nichtsdestoweniger darf man fürchten, daß die Kräfte eines Menschen zu einem solchen riesigen Unternehmen nicht ausreichen werden. Und dann muß auch mit dem Kammangel gerechnet werden. Oberirdisch sind schon heute alle Säle zum Bersten voll, alle neuen Objekte — und darunter brauchen gerade die mineralogischen reiches Sonnenlicht — können nur noch in den Kellerräumen untergebracht werden. Auch die anthropologische Sammlung geht täglich einer klauenwerten Bereicherung entgegen. Man kann nicht genug klauen über das Fingerglied Dr. Antipa's. Von den größten Sammlern und von den bedeutendsten Spezialisten (z. B. von Hauser, dem Entdecker des homo monsteriensis) hat er Gegenstände erworben.

Das zoologische Museum ist schon heute die herberragendste Sehenswürdigkeit Butarests, das geplante naturhistorische wird aber, wenn Dr. Antipa das Leben und die Kraft hat, eine Berühmtheit werden, die man wird gesehen haben müssen. In kleinerem Maßstab wird sie sich neben dem Wiener Hofmuseum zeigen lassen können. Prof.

Kongress der Handwerker des Landes. Am 15., 16. und 17. Oktober findet in Butarest im Ackerbaupavillon des Ausstellungsparkes der Kongress der Handwerker des Landes statt. Auf der Tagesordnung dieses Kongresses stehen folgende Fragen: 1.) Das Handwerkergesetz und die gegenwärtige Lage der Handwerkerkorporationen. a) Berichte über die Desiderate des vorangegangenen Kongresses; b) Beibehaltung der nicht erfüllten Desiderate bezüglich der Abänderung des

Handwerkergesetzes; c) die Handwerker in den Dorfgemeinden und das Handwerkergesetz; d) die jüdischen Handwerker und die fremden Handwerker; e) Zusammenfassung der Handwerkerkammern; f) die Sekretär-Inspektoren; g) Bericht über die heutige Lage der Korporationen; h) die Autonomie der Korporationen; i) die Sekretäre der Korporationen, ihre Rolle und ihre Stabilität; j) Centralisierung der Unterstützungskassen. — 2.) Schutz des kleinen Handwerkerpatrons. a) Die Schwierigkeiten des kleinen Patrons, die Unsicherheit seiner Existenz, Maßregeln, um diese Klasse der kleinen Produzenten, welche den Mittelstand in den Städten darstellen, vor der Vernichtung zu bewahren; b) Sicherung der Zahlung der für Privatleute ausgeführten Arbeiten; c) das Gesetz für die Förderung der Industrie; d) das Patentgesetz; e) die Arbeiten des Staates und der Behörden, die Abhaltung der Lizitationen für das Arbeiten, die Anpassung des Gesetzes über die Staatsbuchhaltung mit dem Handwerkergesetz; f) die Konkurrenz die der Staat durch seine Werkstätten in den Handwerkerschulen und in den Gefängnissen den Handwerkern macht. — 3.) Der Schutz der gewerblichen Arbeiten; a) Pensionskasse und Altersversicherung; b) Unfallversicherung; c) die Bedürfnisse der Arbeiter in den Werkstätten und Establishments des Staates; d) die Bedürfnisse der Bäckerarbeiter; e) die typografischen Arbeiten und die Sejmashienen. — 4.) Die Kooperativgenossenschaften der Handwerker, das Gesetz über die Kooperativgenossenschaften und die Notwendigkeit seiner Vervollständigung. — 5.) Das Gesetz über die Sonntagsruhe. — 6.) Die Mittel für die Erfüllung der beschlossenen Desiderate.

Die Cholera im Lande. Die Frau Alexandrina Blandu in der Strada Scharpelui in Galatz, die vorgestern unter besorgniserregenden Symptomen erkrankte, ist gestern Nachts im Isolierhospital gestorben. Aus den vorliegenden klinischen Symptomen schlossen die Aerzte, daß es sich um einen Cholerafall handle. Das Resultat der bakteriologischen Untersuchung steht noch aus. Es wurden sowohl im Distrikte, wo die Frau in den letzten Tagen gewesen war, als auch in der Stadt sowie in der Wohnung der Verstorbenen die nötigen Maßregeln der Desinfektion und Isolierung vorgenommen. Bis jetzt wurden nahezu 60 Personen, mit denen die Frau in Berührung gekommen war, isoliert. Die Häuser in der Strada Scharpelui, wo die Kranke gewohnt, sowie in den benachbarten Straßen Picturei und Cerului wurden desinfiziert und überdies der Verkehr zwischen diesen drei Straßen und dem übrigen Teile der Stadt abgeschnitten. Im Laufe des gestrigen Tages ist in der Str. Picturei eine andere Frau namens Alexandrina Serghie, die mit der verstorbenen Alexandrina Blandu in Berührung gekommen war, unter Cholerasymptomen erkrankt. Die Kranke wurde ins Spital transportiert, wo sie einige Stunden später starb. Der klinische Befund deutet nahezu mit Bestimmtheit auf Cholera hin. Alexandrina Serghie war vom Gute Sultana auf dem Gebiete der Gemeinde Tulucesti nach Galatz gekommen. Der Sanitätsdienst des Distriktes hat deshalb die umfassendsten Sanitätsvorkehrungen auch für diesen Ort angeordnet.

Wie die im antirabischen Institute in Jassy durchgeführte bakteriologische Untersuchung ergibt, handelt es sich bei den in Piatra-Neamzu vorgekommenen zwei verdächtigen Erkrankungen um Cholera. Die beiden Kranken waren Jäger, die aus Braila nach Piatra-Neamzu gekommen waren.

Im Spital von Braila stellte sich die Lage gestern folgendermaßen dar: 5 bestätigte alte Kranke, 6 Träger von Vibrionen und 13 Isolierte. In der Gemeinde Surbila-Gaijeanca sind gestern der Knabe N. Fragila und der alte Tanase Mihaila unter verdächtigen Symptomen erkrankt. Es wurden alle Maßregeln der Desinfektion und Isolierung ergriffen. In den Gemeinden Dudesu und Florescu, wo Cholerafälle aufgetreten sind, wurden die Schulen geschlossen.

Der hauptstädtische Sanitätsdienst hat gestern die Isolierung der Raschela Rosenzweig in der Calea Dudesti 123 angeordnet, die unter verdächtigen Symptomen erkrankt ist. Raschela Rosenzweig ist vor einigen Tagen aus Braila in der Hauptstadt eingetroffen. Die Kranke wurde ins Colentinahospital überführt. Die bakteriologische Untersuchung der Fäkalien ergab ein negatives Resultat.

Die Cholera in Ungarn. Alle ungarischen Häfen an der Donau wurden als von der Cholera verseucht erklärt. Die Generaldirektion unferes Sanitätsdienstes hat alle durch die Umstände gebotenen Maßregeln getroffen.

Internationale Ausstellung zu Sofia 1912. Die internationale Ausstellung in Sofia wird am 1./14. Juni eröffnet und am 31. August (13. September) 1912 geschlossen. Diese Ausstellung, welche unter dem Ehrenpräsidium des Herrn königl. Ministers für Handel und Landwirtschaft steht, wird sämtliche Erzeugnisse der Industrie, der Handel, der Landwirtschaft, der Kunst, des Unterrichtswesens, der Gesundheitslehre, der Nahrungsmittel und des Sportwesens umfassen. Dieses Unternehmen, welches unter dem Schutze der Stadtgemeinde und der Handels- und Gewerbelammer zu Sofia steht, während des Jubiläumjahres 1912 veranstaltet, wird zur Hauptstadt Bulgariens eine große Anzahl Besucher heranziehen. Interessenten wollen sich an das ausführende Komitee für die internationale Ausstellung 1912 in Sofia, Alexander Platz Nr. 5, wenden.

Eine Entführungsgeschichte. Ein 15jähriges Mädchen aus guter Butarester Familie war von zwei berufsmäßigen Mädchenhändlern verleitet worden, das elterliche Haus zu verlassen und nach Ploiesti zu kommen, wo sie in einem Hotel eingeschlossen gehalten wurde. Im Hotel empfing sie die Besuche einer Anzahl von Personen in ansehnlichen Stellungen, die es versuchten, sie zu entehren, indem sie ihr unter Anderem versprachen, ihr einen Paß zu verschaffen, damit sie das Land verlassen könne. Es gelang dem Mädchen, aus dem Hotel zu entkommen, von wo sie auf den Bahnhof eilte, wofelbst sie aus Verzweiflung und Scham sich vor den daherkommenden Eisenbahnzug werfen wollte. Sie wurde aber an der Ausföhrung ihres Vorhabens verhindert und zu ihren Eltern nach Butarest zurückgeschickt. Die Aussagen des Mädchens und zweier einvernommener Zeugen sind für eine Anzahl ange-

hener Persönlichkeiten in Ploiesti so kompromittierend, daß die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden mußte. Die gerichtliche Untersuchung des Mädchens hat übrigens erwiesen, daß sie trotz der stattgefundenen Verhüte der Vergewaltigung ihre jungfräuliche Ehre bewahrt hat.

Neues von Pantelimon. Zwei Bauern aus der Gemeinde Flamanzi wurden gestern, als sie aus Botoschani in ihren Heimatsort zurückkehrten, auf offener Landstraße von Pantelimon angehalten. Als die beiden Männer Revolvergeschüsse abfeuerten, zog sich Pantelimon in den Wald zurück.

Ein frecher Betrüger. Ein gewisser Jon Dceanu fand sich dieser Tage bei einem großen Butarester Handelshause ein, wo er sich als Kommissionär vorstellte und für den Kaufmann N. Pavelescu in Giurgiu eine große Menge von Waren bestellte. Da Herr Pavelescu dem Hause gut bekannt war, so wurde ihm die bestellte Ware sofort überschickt. Dceanu, der in seinem Leben niemals Kommissionär sondern bloß ein Betrüger war, fand sich auf dem Bahnhofe in Begleitung eines Schuhlickers ein, der gleichfalls Pavelescu hieß, und beide behoben die Ware, die sie verkauften. Den Erlös teilten sie. Der Schwindel wurde entdeckt und die beiden Betrüger wurden verhaftet und unter Anklage gestellt. Das Tribunal verurteilte den Dceanu zu acht Monaten und seinen Helfershelfer zu drei Monaten Gefängnis, eine Strafe die gestern vom Cassationshofe in letzter Instanz bestätigt wurde.

Schadenfeuer. In Braila brach gestern während der kinematografischen Vorstellung im Theater „Euvru“ in der Kabine des Demonstranten Feuer aus. Der Brand wurde durch die Bogenlampe des Apparates verursacht. In dem Augenblicke, als der Brand ausbrach, befand sich der Demonstrator nicht in der Kabine, der Apparat aber funktionierte. Unter dem Zuschauern entstand große Panik. Den diensthabenden Pompiers gelang es, den Brand rasch zu löschen. Es wurden eine große Anzahl von Filmen zerstört, und der Apparat erlitt starke Beschädigungen.

Unfälle. Der 18-jährige Arbeiter Nicolae Constantin in der Fabrik „Vulcan“ war gestern damit beschäftigt, aus einem Becken mit Vitriol eine eiserne Stange herauszuziehen, um sie in ein Becken mit kochendem Wasser hinüberzuschaffen. Er glitt hierbei aus und fiel in das Becken mit kochendem Wasser, wobei er sich beide Beine schrecklich abbröhte. Die Rettungsgesellschaft leistete dem Unglücklichen erste Hilfe und transportierte ihn dann ins Brancobanspital. Sein Zustand ist ein sehr bedenklicher. — Der im Schlachthause des Herrn T. Parvulescu in Colentina beschäftigte Arbeiter Chiru Stan stürzte gestern aus Unachtsamkeit in einen Kessel mit kochendem Unschlitt, wobei er sich am ganzen Körper schreckliche Brandwunden zuzog. Der Bedauernswerte, dessen Zustand ein hoffnungsloser ist, wurde ins Spital transportiert.

Ermordung von Mazedonien. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird telegrafirt: Bei der Ortschaft Rowretop in Mazedonien sind sechs Kuzowalachen ermordet worden. Als Mörder wurden Bewohner des bulgarischen Ortes Babel ermittelt. Auch in mehreren anderen Orten erfolgten Attentate auf Kuzowalachen. Man hat es wohl mit bestellten Mordern zu tun, die eine Verwicklung Rumäniens mit der Türkei herbeiföhren sollen, um ihr neue Schwierigkeiten zu bereiten.

Zu Ehren des Unterrichtsministers Herrn Arion fand ein Bankett bei Capsha statt, auf welchem folgendes Menü serviert wurde:

- Tuica-Masticä
- Consommé Printanier Royal
- Merlan à la Parisienne
- Sauce Rémoulade
- Filet de Boeuf Montglas
- Dindonneau rôti — Salade verte
- Petits Pois Bonne Femme
- Glace Capsa — Gaufrettes
- Bonbons Fours glacés — Fruits
- Dragäşani
- G. H. Mumm Cordon-Vert
- Café — Liqueurs

### Telegramme.

Die Gegenrevolution in Portugal. Brüssel, 4. Oktober. Aus sonst gut unterrichteter Quelle trifft hier die Nachricht ein, daß gestern in Portugal die Monarchie ausgerufen wurde. Der Führer der Royalisten Conceiro setzt seinen Weg nach dem Süden fort, indem er überall mit Ovationen aufgenommen wird.

Lissabon, 4. Oktober. Es fehlen genaue Nachrichten über die Gegenrevolution im Norden des Landes, weil die Blätter bloß offizielle Nachrichten veröffentlichen dürfen.

Aus Oporto eintreffende Reisende melden, daß die Lage überaus bedrohlich sei und daß der Plan der Royalisten darin bestand, letzten Samstag die Stadt Oporto zu besetzen und die Monarchie auszurufen. Die Geistlichen predigen den heiligen Krieg gegen die Republik.

Lissabon, 4. Oktober. Die Truppen in den nördlichen Städten haben sich den Royalisten angeschlossen. Der ganze nördliche Teil des Landes befindet sich unter dem Einfluß der Klerikalen. Die Truppen von Galicien sind in Portugal einmarschiert.

Lissabon, 4. Oktober. Zwischen den Truppen und den Royalisten haben sich blutige Zusammenstöße ereignet. Auch die Geistlichen haben sich an dem Kampfe beteiligt. Den Truppen gelang es, die Barrikaden zu zerstören und die Royalisten zu vertreiben.

London, 4. Oktober. Die bei der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft eingetroffenen Nachrichten besagen, daß die monarchistische Bewegung in Portugal vollständig unterdrückt wurde.

Ein schrecklicher Unglücksfall.

Paris, 4. Oktober. Anlässlich der Beerdigung der 168 Opfer des Panzerschiffes „Liberte“ hat sich ein furchtbarer Unglücksfall ereignet. Die Pferde eines Leichenwagens wurden scheu und rannten in die Menge hinein. Der Präsident der Republik Fallieres, der der Beerdigung beiwohnte, wurde mitgerippt und niedergeworfen. Nur mit großer Mühe konnte Fallieres aus dem Gedränge herausgezogen werden. 232 Personen wurden verwundet, darunter 30 schwer.

### Ein Versuch.

Von F. Bouter.

Ralpherson, der berühmte Mediziner und Spezialist der experimentalen Psychologie, erwartete die zwei Besucher, den Anatomen Jeffries und den Biologen Moffat, in seinem Arbeitszimmer. Er stand gegen den Kamin gelehnt, und der Blick, mit dem er seine zwei, ebenfalls weit über Amerika hinaus berühmten Kollegen maß, zeigte von einer felsenfesten Entschlossenheit.

„Ich habe mir erlaubt,“ begann er mit ruhiger, scharf betonter Stimme, „Sie beide diesen Abend zu mir zu bitten, weil ich ein gefährliches und sensationelles Experiment vornehmen will, zu dem ich Zeugen nötig habe. Gewöhnliche, kleinherzige Anschauungen würden vor der Kühnheit meines Unterfangens zurückschrecken, aber sein Resultat kann für die Menschheit so nützlich werden, daß davor jedes andere Bedenken in den Hintergrund tritt.“

„Wir sind zu Ihrer Verfügung, Ralpherson,“ sagte Moffat, während Jeffries zustimmend nickte.

„Wollen Sie mir also in mein Laboratorium folgen?“

Die zwei Kollegen gingen hinter ihm her, trotzdem ein bißchen unruhig.

In dem weiten hohen Raum, dessen schalldämpfende Türen sorgfältig geschlossen wurden, verbreiteten die elektrischen Raster eine blendende Helle. Die Besucher sahen mit Verblüffung inmitten der ihnen wohlbekannten Umgebung eine große Badewanne, die man wohl kurz vorher mit heißem Wasser gefüllt hatte, denn eine leichte Dampfzelle stieg über ihr auf. Zur Seite, auf einem Tabouret, saß ein Mann, nur mit Hemd und Leinenhose bekleidet. Er war schlaff, ein krampfhaftes Zittern bewegte seine Schultern, und die zwei Gelehrten sahen mit großem Erstaunen, daß seine Hände und Füße mit leichten Eisenketten gefesselt waren. Hinter dem Fremden, von dem er den Blick nicht ließ, stand Jim, ein athletisch gebauter Neger, der seinem Herrn Ralpherson mit hündischer Treue ergeben war.

„Meine Herren,“ sagte der Doktor, „der Mann, den Sie hier sehen, wollte mich gestern auf der Straße ermorden, um mich dann auszuplündern. Hier das Resultat, das er erlangt hat. (Dabei knöpfte er seine Operationsbluse über der Brust auf und zeigte eine nicht große Stichwunde oberhalb der rechten Brustseite.) Ich war auf meiner Hut — habe ihn durch einen Faustschlag unter das Kinn besinnungslos gemacht und schleppte ihn dann, da sich der Angriff nur wenige Schritte vor meinem Hause ereignete, mit Hilfe Jims hierher. Als er zu sich kam, brachte ich ihn zum Beichten. Er heißt Wilson und ist ein mehrfacher Raubmörder, der bereits einmal in Baltimore zum Tode verurteilt wurde und dem es gelang, zu entkommen. Meine Pflicht als Bürger ist, ihn der Justiz auszuliefern, mit anderen Worten also dem Scharfrichter. — Diese Worte fielen in eine tiefe Stille. Man sah den Mann heftig zittern. Ralpherson fuhr fort:

„Ich habe aber mit ihm einen anderen Plan. Sie wissen, wie oft ich von der Regierung vergeblich verlangte, man möge uns zu folgenschweren Versuchen die zum Tode Verurteilten ausliefern. Törichte Vorurteile haben sich bisher diesem Vorschlag hindernd in den Weg gestellt, ja es hatte sogar zur Folge, daß man meine Absichten in böswilliger Weise verdächtigte. Da mir nun der Zufall anheimgestellt hat, mit diesem Wilson nach meinem Belieben zu verfahren, so machte ich ihm folgenden Vorschlag: Ich will ihn nicht der Polizei überlie-

fern, will ihm das Attentat auf meine Person verzeihen, will ihm die Freiheit schenken und 10.000 Dollar obendrein, wenn er sich zu einem Experiment hergeben will, bei dem er aber sein Leben lassen kann. Es handelt sich um folgendes: ich habe ein Serum entdeckt, das nach meiner Ueberzeugung das menschliche Blut ersetzen kann. Aber dazu fehlt mir der endgültige Nachweis durch ein definitives, einwandfreies Experiment, und dazu soll mir eben Wilson dienen. Ich werde ihm die Pulsadern der Arme öffnen; wenn sein Blut völlig entströmt ist, wenn Wilson während einer Minute wirklich tot gewesen ist, will ich ihm das Serum einführen, das eine Wiederbelebung der Organe bewirken muß. Taugt meine Entdeckung etwas, so wird Wilson vielleicht wieder aufwachen. Ich sage „vielleicht“, denn wie bei jeder neuen Erfindung sind da mehr Chancen gegen als für das Gelingen. Deshalb habe ich diesem Mann, dessen Leben ohnehin verwirrt ist, den Vorschlag gemacht, seine Schuld zu sühnen, das Wagnis anzunehmen und vielleicht durch eine schmerzlose Agonie zu neuem Leben zu erwachen. Er hat mich verstanden und willigt ein. Nicht wahr, Wilson?“

Der Mann würgte seinen Speichel hinab und sagte mit hohler Stimme:

„Jawohl — ich nehme den Vorschlag an.“

„Aber dies ist unmöglich, Ralpherson!“ sagte Moffat ganz entsetzt. „Ich kann da keinen Zeugen abgeben. Sie würden sich eines Mordes schuldig machen oder im besten Fall der menschlichen Gesellschaft einen gefährlichen Verbrecher zurückgeben.“

„Wenn ich diesmal davonkomme — —“ die Augen Wilsons leuchteten in einer wilden Entschlossenheit auf — „wenn ich davonkomme — ah, guter Gott. Ich will irgendwo in der Fremde mit die Hände blutig schinden, aber ich will ein ehrlicher Mann werden!“

„Ohne Zweifel!“ bestätigte Ralpherson. „Dieses Experiment wird ihm eine solche Furcht vor dem Tode einflößen, daß er sich hüten wird, seinen Kopf von neuem aufs Spiel zu setzen. Und was meine Verantwortlichkeit anbelangt, so glaube ich, daß sich die Polizei nicht mehr viel um Mister Wilson kümmert. Es bleibt mir also nur die Verantwortung vor meinem eigenen Gewissen, mein teurer Moffat. Ueberlegen Sie; und dann steht es Ihnen frei, zu bleiben oder sich zu entfernen.“

Während einiger Minuten blieb es still. Moffat kämpfte, bleich vor Aufregung, mit sich selbst.

„Ich bleibe,“ sagte er endlich. „Wenn ich es mir recht bedenke, so riskiert Wilson im schlimmsten Falle einen sanfteren Tod statt einer grauenhaften Hinrichtung.“

„Und Sie?“ wandte sich Ralpherson an Jeffries.

„Auch ich bleibe, selbstverständlich! Ich lasse Sie nicht im Stich, Ralpherson. Und wenn alles so eintrifft, wie Sie gesagt haben, welche Umwälzung in der Medizin! Welche Konsequenzen!“ Und er wandte sich zu Wilson: „Dies allein müßte Sie schon bewegen, einzuwilligen!“

Wilson verstand nicht die unfreiwillige Ironie dieser Bemerkung.

„In meinem Fall,“ murmelte er, „denkt man nur an sich selbst; aber es bleibt mir trotzdem ein bißchen Hoffnung, und dann —“ er schauderte zusammen, aßsah im Gesicht — „der elektrische Stuhl, der Helm, das verbrannte Fleisch, nein, nein, da ziehe ich noch das Bad vor!“

Als Wilson, seiner Fesseln ledig, in der Wanne saß, festgehalten durch die Fäuste des Negers, tie auf seinen Schul-

tern wuchteten, kam Ralpherson auf ihn zu, faßte seinen linken Arm und schob den Hemdärmel zurück:

„Sie sind also bereit?“ fragte er nochmals. „Sie werden nicht ängstlich werden, werden sich nicht wehren, da es zu spät sein wird?“

„Nur immer dran!“ keuchte Wilson.

Er schloß die Augen. Seine Zähne klapperten hörbar. Der Doktor beugte sich über ihn, ein Messer in der Hand. Wilson fuhr mit einem Ruck zusammen, ein schmaler Blutstreifen ward an seinem linken Unterarm sichtbar, aber schon hatte Ralpherson diesen in das Wasser zurückgetaucht.

„Sie wissen, was nun geschehen wird, meine Herren?“ fuhr der Gelehrte ruhig fort, als würde er eine Vorlesung halten. „Der Puls wird rapid werden, die arterielle Spannung gibt nach, der Patient wird schwindlig, sieht Rötter vor seinen Augen tanzen, fühlt einen entsetzlichen Durst, dann kommt — der Tod —“

Er schwieg und zählte die Pulsschläge, seine Finger auf den Handknöchel Wilsons gepreßt. Dann, mittels eines Instruments, das eine Tube und ein Zifferblatt zeigte, maß er die Spannung der Arterie. Eine tiefe Beklemmung hatte sich der beiden Zeugen bemächtigt, obgleich sie durch ihren Beruf derartigen Prozeduren gegenüber abgehärtet waren. Nur Jim schien gänzlich ungerührt zu sein. Was Wilson betraf, so hatte er zu keuchen aufgehört, aber er glied bereits einem Sterbenden mit seiner verzerrten Lippen und den krampfhaft geschlossenen Augen.

„Der Puls ist beschleunigt, die Spannung läßt nach“, murmelte Ralpherson nach einigen Minuten.

„Ich habe Durst“, sagte plötzlich Wilson mit heiserer Stimme.

Man neigte ihm die Lippen mit etwas Zitronensaft. Kurze Zeit danach begann er zu wimmern, dann wurde er wiederum ruhig. Eine Viertelstunde schlich so hin wie eine Ewigkeit.

„Die Pulsschläge lassen sich nicht mehr zählen, die Spannung läßt gänzlich nach“, murmelte Ralpherson von neuem. „Der Moment ist nahe —“

„Mir schwindelt“, stammelte Wilson mit schauriger Stimme. Der Verurteilte hatte die Augen geöffnet, zeigte zwei ungewöhnlich erweiterte Pupillen, die in dem wachsgelben Gesicht völlig starr und leblos schienen.

„Nehmt mich weg von da!“ keuchte er plötzlich. „Ich will nicht sterben —“

„Es geht zu Ende!“ sagte Ralpherson ruhig.

„Nein — nein —“ stöhnte Wilson. Er machte eine verzweifelte Anstrengung, um sich zu erheben, fiel aber bald kraftlos unter den riesigen Händen des Negers zurück. Sein Kopf bog sich zur Seite.

„Er ist bereits blutleer — er stirbt —“ sagte Ralpherson, sich aufrichtend.

Jeffries stürzte vor.

„Wir wollen ihn aus der Wanne heben und einige Minuten warten — dann mag Ihr Serum seine Wirkung tun, Ralpherson.“

Der arme Teufel! Er bewies trotz alledem eine ungewöhnliche Courage; ich würde wirklich wünschen, er käme wieder zu sich.

„Und welcher Ruhm für Sie, Ralpherson, wenn der Versuch glückt!“

Der Gelehrte lächelte seltsam.

„Der Versuch ist geglückt“, sagte er ruhig.

### Der rote Hof.

Kriminal-Erzählung von Adalbert Reinold.

Deshalb trägt er dem Jägerburschen auf, ihn zu verleugnen und der heimkehrenden Marta zu sagen: sein Herr wäre wieder fortgegangen und habe erklärt, er hätte nichts mit ihr zu sprechen.

Auf die Art konnte kein späterer Verdacht, auch selbst der kleinste, nicht auf ihn fallen.

Und als nun das arglose Mädchen wieder ins Jägerhaus tritt, als sie dann hinausgeht in den Wald, den Weg zum Moorsee zu, da ist der furchtbare Mordplan in des Verbrechers Seele rasch fertig. Nicht bedarf es der Bleikugel um sein Opfer zu töten, — auf die einfachste Weise will er seine Rache befriedigen. Der dunkle Moorsee ist tief und wen seine schlammige Flut ersäht, unrettbar verloren: — viele Opfer verschlang der schaurige Pfuhl. — Niemand schöpft Verdacht, — das Mädchen ist im Dunkeln vom Ufer abgeglitten, — und seine Rache ist gesättigt. — Der Himmel selbst scheint ihm zu Hilfe zu kommen, — ein schweres Gewitter verbunkelt den Sommerabend, hinter dem schwarzen Wolkenmantel verbirgt sich das Verbrechen.

Und er erreicht sein Opfer. — Er gewahrt das Mädchen vielleicht schon auf dem Wege, noch weit vom Moorsee entfernt, aber sein Entschluß ist gefaßt, — in dem Sumpf soll Marta den Tod finden.

Das junge Mädchen erfährt an dem einsamen, finstern Ort vielleicht ein ahnendes Schauern, rascher und weniger behutlich eilt sie am Rande hin, — da setzt der Mörder ihr nach, im nächsten Augenblick hat er sie erreicht, und ohne daß die Arme einen Angstschrei, einen Hilferuf auszustößen vermag, stürzt er sie hinab.

Ihre Hand klammert sich jedoch an jenes Gestrüpp und es gelingt ihr unter Anstrengung ihrer letzten Kräfte, sich emporzuheben. Der Mörder gewahrt es, und die Büchse umkehrend, zerschmettert er mit der scharfen, messingbeschlagenen Kante des Kolbens seinem Opfer den Hinterkopf.

Da — horch! was war das? Der Schritt eines Menschen läßt sich hören, — der Mörder hat nicht mehr die Zeit sich zu überzeugen, ob die Getroffene ganz tot ist, — er muß sich retten, will er nicht erkannt, verraten sein und ellend ergreift er die Flucht.

Sein Ohr hat ihn nicht getäuscht, jener Irrsinnige, den sie im Dorfe den Bettel-Jakob nennen, kam des Weges ba-

her. Und in der Unglücklichen erwacht noch einmal die letzte Lebenskraft, der Irrsinnige hört einen Jammerlaut, — er horcht, und wieder wimmert es mit sterbender, entsetzlicher Stimme, so daß er glaubt, das Moorgespens zu hören, welches als Sage im Munde aller Bewohner jener Gegend lebt. Er eilt in den Hof und die Ermordete wird dann als Leiche gefunden.

Das war das Phantastengebäude, welches der peinliche Fiskal sich — fern von dem Orte der Tat, unbekannt mit den Verhältnissen und den Vorgängen, sein juristisch zusammengefügt hatte, und mit diesem Gehilbe trat er vor das Kriminalgericht, — dies Gemälde hielt er dem Angeklagten und dessen Anwalt, Dr. W. aus St. vor die Augen.

Der Angeklagte hatte darauf kein Wort, als: „Ich bin unschuldig.“

Sein Verteidiger dagegen suchte Zug um Zug das vortrefflich angelegte juristische Schachkunststückchen zu wiederlegen.

Hauptsächlich schöpfte der Verteidiger aus dem Benehmen des Angeklagten bei der Totenschau, der Ansicht des Fiskals geradezu entgegennetzend, die klarsten Zeichen seiner Unschuld. Er hatte das Mädchen innig geliebt, das bewiesen Briefe welche man im Koffer der Ermordeten gefunden hatte, — sie selber hing mit innigster Liebe an dem jungen Mann. „Wer immer der Mörder sein mag, der junge Förster ist es nicht“, plaidierte Dr. W., „und sein Benehmen gibt mir die unerschütterlichste Ueberzeugung dafür. Er sinkt neben dem Sarg nieder, ein furchtbares Schluchzen benimmt ihm die Sprache, — als man ihn gewaltsam emporreißt, befehlend, die Tote zu betrachten ruft er: „Ich kann es nicht, — es bricht mir das Herz!“ —

Diese wenigen aber den heiligsten Schmerz verratenden Worte ruft kein Mörder; — ein Mörder, welcher eine solche Komödie spielt, wie uns der Herr Fiskal so gern glauben machen will, ein Mörder, welcher so kalt sein Opfer ermordete, wie es in diesem Falle von noch unbekannter Hand geschehen ist, hätte auch die Frechheit gehabt, die Tote ruhig zu betrachten.

Und trägt der Herr Fiskal mit großer Emphase hier vor: „Man sah, daß aus seinem Auge keine Träne geronnen war.“ Meine Herren Richter, mein Herr Fiskal, wissen Sie denn nicht: Der gewöhnliche Schmerz hat Tränen, der ungeheure Schmerz vermag das Herz zu brechen und der Tränenquell bleibt geschlossen, das Auge trocken. Das ohnmächtige Hinsinken des Angeklagten, als der Arzt den Kopf des ermordeten Mädchens aufhebt, ist mir ein neuer Beweis für seine Unschuld, das Weh in seiner Brust übermannt ihn bei diesem

Anblick und die Kraft verläßt ihn. Ein Mörder mag zittern vor geheimer Angst, vor Furcht der Entdeckung ohnmächtig hinsinken wird er nicht.

Gewandt und auch scheinbar passend hat der Herr Fiskal dann den ganzen Gang der finsternen Tat geschildert, eines ist nur gut dabei, daß ich schon eingangs der Schilderung das Gericht zu überzeugen vermag, wie sich der Herr Fiskal gründlich geirrt hat, — und hat er hier geirrt so fällt seine ganze Ausschmückung der folgenden Begebenheiten bis zum Morde in sich zusammen.

Aus den vorgefundenen Briefen der Liebenden, welche sich bei den Asten befinden, erhellt, daß sie einen überhängenden Felsstein vor dem Birkenwäldchen, nahe dem Moorsee, zum Briefkasten benutzten, wo der Förster die Briefe seiner Braut abholte und seine Antwort hinlegte. Es ist nun ein Brief Martas gefunden, der zweifellos mehrere Tage an jener Stelle gelegen haben muß, da er sichtlich von Rässe durchweicht gewesen und die Schrift untereinandergerlaufen ist: dieser Brief datiert einen oder zwei Tage später, nachdem Marta nach Langfeld gefahren und der Förster als Brautwerber von Hartmann abgewiesen war. In diesem Brief, dessen Inhalt übrigens Nebensache bleibt, da er nicht in die Hände des Angeklagten gelangte, zeigte sie ihm an, daß sie die Behandlung, den Zorn ihres Stiefvaters fürchtend, vor den Augen nachgiebig gewesen, und nur deshalb nach Langfeld gefahren sei, niemals jedoch den Steffen heiraten würde. Sie beschwört den Förster, nicht an ihrer Liebe zu zweifeln und bestellt ihn zum nächsten Samstag an den bekannten Platz.

Der Angeklagte hat erklärt, er habe nicht nur geahnt, sondern gewußt daß Marta einen Brief hinlegen und eine Aufklärung oder eine Entschuldigung ihres Treubruchs gehen würde. Er holte den Brief nicht, er wollte nichts mehr von dem Mädchen hören, er wollte sie nie wieder sehen. Suchte er Gelegenheit, sich zu rächen, sie zu töten, keine konnte günstiger sein, als abzuwarten, was sie sagen werde, und sie dann an irgend einen abgelegenen Ort hinzubestellen, wo er sein Vorhaben ohne jede Furcht vor Entdeckung ausführen konnte. Nahe dem roten Hofe, unmittelbar vor dem Dorfe, im Jagdanzuge, mit der Büchse über dem Arm, war dies jedenfalls ein gefährliches Unternehmen, jeden Augenblick konnte irgend jemand hinzukommen, wie dann auch in der Tat der Bettel-Jakob wahrscheinlich gleich nach dem Morde des Weges kam.

(Fortsetzung folgt)

Bunte Chronik.

Ein jüdisches Nationaltheater in London. Dieser Tage wurde in Gastend von Sir Francis Montefiore, einem Entel des berühmten Philantropen, der Grundstein zu einem jüdischen Nationaltheater gelegt, das zu Ehren eines bekannten amerikanischen Tragöden den Titel „Felmanns jüdisches Volkstheater“ führen soll.

Ein neues Goldland. Aus London wird berichtet: Dieser Tage wurden einige romantische Leute in der City von einem kleinen Goldfieberfieber geschüttelt, und zwar infolge von Kabelgrammen aus Chile, daß daselbst reiche Goldfunde gemacht worden seien.

Ein Strindberg-Honorar. August Strindberg hat laut Nachrichten aus Stockholm mit seinem Verleger, dem bekannten schwedischen Hause Bonier, soeben einen Vertrag über die Veranstaltung einer Gesamtausgabe seiner Werke abgeschlossen.

Stolypin's versiegelte Dokumente. Aus Petersburg wird geschrieben: Das in Petersburg auf der Insel Zeligin gelegene kaiserliche Schloß gleichen Namens diente bekanntlich dem verstorbenen Ministerpräsidenten Stolypin als Sommeraufenthalt.

Die verspätete Hinrichtung. In einem Berliner Mittagsblatt ist zu lesen: „Heute Früh um 7 Uhr, eine Stunde später als sonst, wurde der Arbeiter Wilhelm Bunde von dem Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg enthauptet.“

Das teuerste Bild des Louvre. Die Pariser Presse kann sich noch immer nicht über die Mißwirtschaft im Louvre beruhigen, der die Gioconda zum Opfer gefallen. Sie ergreift jede Gelegenheit, um sich mit diesem Kunstinstitut zu beschä-

lebardlafeehaus, so verlangt man nicht „une verre de bière“, sondern man ruft vielmehr: „Garçon, un bock, s'il vous plait!“. Altbayern, die an ihre Maßkrüge gewöhnt sind, verlangen einen „double-bock“ und sie bekommen dann wenigstens ein Halblitergefäß vorgelegt.

Sowohl Franzosen wie Engländer gewöhnen sich seit einiger Zeit, den jetzigen deutschen Kaiser, wenn sie in ihren Zeitungen von ihm sprechen, nicht mehr „l'empereur allemand“ oder „the German emperor“ zu nennen, sondern einfach „le oder the Kaiser“, so wie wir den Czar, Schah oder Mikado unübersetzt lassen.

Das Dreimarkstück der harte „thaler“ bleibt unübersetzt, ebenso der „Zollverein“. „Porcelaine feldspatique“ ist in Frankreich berühmt, besonders wenn es schön blanc (blanche) ist.

Mit dieser kurzen Aufzählung ist die Liste deutscher Fremdwörter in der französischen Sprache durchaus nicht erschöpft, vielmehr würde man Bogen vollschreiben können. Ich griff nur die bekanntesten heraus, wie sie mir gerade unter die Feder gezielen.

Welchen Eindruck machen aber die vorangeführten Wörter auf uns Deutsche?

Zumeist den des Lächerlichen! Darum sollte man bedenken, daß auch der Franzose über unsere Fremdwörter zu spötteln guten Grund hat, und daß es dem gebildeten Deutschen ziemt, die Muttersprache, die Sprache eines großen und mächtigen, wegen seiner Erfolge in Wissenschaft und Kunst in aller Welt geachteten Volkstammes rein von fremden Beimengungen zu erhalten.

Bei den englischen Banken, selbst bei Privatbanken, werden die Bilanzen viel häufiger veröffentlicht als bei uns. Leider ohne viel Erfolg. Die Bilanzen sind zum Teil genau so undurchsichtig wie wo anders.

Auch an die vielen Winkelbankiers in England sei erinnert, die dort in viel größerem Maße bestehen als bei uns.

Ein großer Unfug wurde in England mit den Trusts getrieben, besonders Mitte und Ende der neunziger Jahre. Durch hochtönende Namen angelockt, floß den Trusts ein großer Geldstrom zu, der in vielen Fällen verloren ging.

In Deutschland haben die Trusts nie rechten Fuß gefaßt, nur einer sei erwähnt: Der Nobel-Dynamit-Trust; desto mehr bestehen bei uns aber die Finanzgesellschaften, wie z. B. die Aktiengesellschaft für Montanindustrie, die Bank für Bergbau und Industrie, die Deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen usw.

Dito Schmidt, Charlottenburg.

Die beiden starrten ihn verblüfft an. „Zawohl!“, fuhr er fort. „Ich sagte Ihnen nicht die volle Wahrheit, meine Herren. Es handelt sich um ein anderes Experiment... wir machten eine Studie der Suggestion.“

„Suggestion!?“ Die zwei Kollegen betrachteten ihn ganz ratlos. „Ja. Ihre Anwesenheit, dieses Laboratorium, diese Bahnbahn, mein Stalpell, mein Vortrag, dies alles war ganz einfach nur dazu bestimmt, um den Patienten in gewünschter Sinne zu beeinflussen.“

„Sie sehen, nur eine schwache Nizwunde, die ich ihm mit der Spitze meines Instruments beibrachte, zu gleicher Zeit eine Tube aufschlagend, die eine Karminlösung enthielt... ich diktierte dem Patienten die Eindrücke eines Menschen, dessen Blut langsam entströmt, und er hat sie in Wahrheit alle empfunden, bis zu der tiefen Ohnmacht, in der er sich jetzt befindet.“

„Das Experiment ist vollständiger, als Sie selbst glauben“, sagte Jetties, der sich über Wilson gebeugt hatte. „Der Mann ist tot!“ Eine Minute lang herrschte ein lähmendes Schweigen.

„Bah!“ murmelte endlich Moffat. „Es war ein Mörder.“ Aber der Professor Ralpherston war trotzdem sehr bleich geworden.

Deutsche Fremdwörter in der französischen Sprache.

Von Friedr. Dom. Siegl.

Unbekannt ist es, daß die deutsche Sprache von französischen, italienischen, englischen, auch lateinischen und griechischen Fremdwörtern wimmelt. Jeden, dem deutsches Sprachgefühl anerkennen ist, muß es mit Vergern erfüllen, zu sehen, wie man im Amtsstil der Behörden, in gelehrten und anderen Abhandlungen und Aufsätzen, in Ankündigungen der Fabrikanten und Gewerbetreibenden, im Briefwechsel der Kaufleute häufig beflissen ist, unnötige und oftmals sogar unrichtig angewendete Fremdwörter anzubringen.

Wie gepöckelt sind doch die Kochkunst, das Schneiderhandwerk und noch so viele andere Künste und Gewerbe mit zwecklosen, fremdländischen Ausdrücken! — Wie wird doch in den deutschen Gasthöfen, auch in solchen, wohin sich nie Franzosen verirren, unsere Sprache gehandelt!

Erwähnt sei hier auch eine andere Unsitte. Gegen das seit einigen Jahren bei uns verbreitete Regballspiel ist gewiß nichts einzuwenden, wohl aber erscheint es geschmacklos, wenn sich junge Leute beiderlei Geschlechtes dabei in deutschen Landen der englischen Sprache bebienen zu müssen glauben, auch wenn ihnen eine gründlichere sprachliche Bildung abgeht.

Dies alles ist so bekannt, daß ich mir diese Einleitung hätte ersparen können. Weniger bekannt jedoch und nach den vorher angeführten Tatsachen fast tröstlich für uns Deutsche ist es, daß unsere Nachbarn jenseits der Vogesen in ihrer eigenen Sprache, trotz ihrer académie française, eine erkleckliche Anzahl Wörter besitzen, die dem Deutschen entlehnt sind!

Beginnen wir die Aufzählung deutscher Fremdwörter im Französischen mit unserem Freund Eulenspiegel, der sich nach fränkischer Sitte „Ulespiègle“ schreibt. Auch unsere deutschen Rufnamen Hans und Fritz kommen drüben in Frankreich mitunter vor, erstere bisweilen zu „Manz“ verstümmelt.

Das deutsche Bier findet sich in der französischen Sprache wenig verändert; wünscht man aber ein Seidel in einem Bou-

tigen. In seiner jüngsten Nummer meint der „Figaro“, die Transfiguration von Raphael habe im Jahre 1811 sicherlich ein geschickter Dieb gestohlen, denn damals wurde dieses Gemälde, das seither aus dem Louvre in den Besitz des Vatikan übergegangen ist, als das teuerste Bild des Louvre auf 1,500.000 Francs geschätzt.

Handel und Verkehr.

Zum Fleischexport aus Rumänien nach Oesterreich-Ungarn.

Der rumänische Handelsattache in Wien, Herr Moroiaru, berichtet über gewisse Vorschläge, die ihm das bekannte Wiener Fleischimporthaus Josef Saborski & Co. in Wien zur Organisation des Fleischimportes nach Oesterreich-Ungarn gemacht hat.

Nach Fertigstellung der Schlachthäuser und deren moderner Ausstattung in T-Severin und Burdujeni — so äußerte sich die obengenannte Firma — und nach Anschaffung einer gewissen Anzahl von Kälte- und Kühlwaggons, wird ein größerer Fleischexport nach Oesterreich-Ungarn vorgenommen werden können.

Die Firma macht daher folgenden Vorschlag:

Wir erklären uns bereit, nach Rumänien einen erfahrenen Beamten unseres Hauses samt zwei tüchtigen Fleischhauern zu senden, die gleich am Anfang zeigen sollen, wie das Vieh geschlachtet werden soll, wie das Fleisch in den Kühlwaggons untergebracht, ferner wie die Felle und Derivate in nutzbringender Weise verarbeitet werden sollen.

Wir schlagen vor, daß die rumänische Regierung unsere Firma als ein offizielles Kommissionshaus anerkennt, die alle erwähnten Arbeiten gegen eine später festzustellende Provision auszuführen hätte.

Dies sind die Vorschläge der Wiener Firma Josef Saborski & Co., die gewiß in jeder Hinsicht beachtenswert sind. Da es sich hier aber um die Gewährung eines Privilegiums handelt, so glauben wir, daß es notwendig ist, daß unsere Regierung, bevor sie einen Beschluß fällt, sich auch an andere österr.-ungar. Importhäuser wendet, und das Privilegium jenem Hause zuerteilt, welches die größten Vorteile bietet.

Die diesjährige Weizen- und Maiseernte. Der statistische Dienst des Domänenministeriums hat die auf die diesjährige Weizen- und Maiseernte bezüglichen Ziffern endgiltig festgestellt.

Die Weizenernte beträgt 33 Millionen Hektoliter, gegen 39 Millionen im Vorjahre.

Die Maiseernte beläuft sich auf 40 Millionen Hektoliter, die höchste Ziffer, die bisher in unserm Lande erzielt wurde.

Für den innern Konsum werden bloß 15—16 Millionen Hektoliter verwendet, so daß die übrig bleibenden 24 Mill. Hektoliter exportiert werden können.

In Anbetracht der großen Nachfrage und der hohen Preise, werden dem Lande eine bedeutende Summe aus der Maiseernte zufließen.

Der Petroleumexport aus Rumänien nimmt dem „Mon. d. Petr.“ zufolge einen großen Aufschwung. Wie aus den Exportziffern des Monats August 1911 zu ersehen ist, belief sich die Ausfuhr in diesem Monat auf 85.725 t, die höchste Ziffer die bisher in Rumänien verzeichnet wurde, nachdem der Export im Juli 1. J. schon 68.088 t betrug.

Die Ausfuhr sämtlicher Petroleumerzeugnisse in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres beläuft sich auf 453.693 t, gegen 355.664 t in der Parallelepoche

Demnächst findet die Eröffnung des Etablissements Trocadero im Palaste der Handelskammer statt. Bierhaus, Restaurant, Wintergarten, Vodega, Billiard-Saal, Bier und Bier in Siphons. In- und ausländische Weine en detail und engros. Täglich Konzerte des berühmten Wiener Orchesters D. C. B. Dreifler. Spezial-Versleiß der „Grandes Brasseries de Bucarest“ „Triumpf-Bier“ (Rumänisch-Belgische Gesellschaft). Direktion: Fritz Michaelis.

des Jahres 1910, eine Zunahme die vornehmlich von den Residuen herrührt. Rumänien und der englische Petroleumhandel. Die Statistik des englischen Petroleumhandels in den letzten acht Monaten weist nach, daß die Einfuhr von rumänischem Lampenpetroleum Fortschritte in England macht.

Table with 3 columns: Jahr, Tonnen, Tonnen. Data for 1911 and 1910 showing tonnage for America and Rumänien.

Diese erfreuliche Zunahme der Einfuhr rumänischen Leuchtpetroleum nach England ist in erster Reihe der „Steaua Română“ zu verdanken, die durch ihre Vertretung, der „British Petroleum Co.“ allein 44,725 t nach England importiert hat.

Offizielle Börsenkurse. Vom 4. Okt. — (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.23, Papierrubel-Compt. 254.75, Kredit-Anstalt 639.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1281.—, Ungar. Kredit 836.25, Oesterr. Eisenbahnen 730.50, Lombarden, 113.75, Alpines 822.75, Waffenfabrik 740.—, Türkenlose 238.75, Oest. perp. Rente 91.40, Oesterr. Silberrente 91.40, Oesterr. Goldrente 114.75, Ungar. Geldrente 110.65, Russische Rente 103.15, Devis: London 241.475, Paris 95.925, Berlin 117.725, Amsterdam 199.65, Belgien 95.35, Italien 94.90

Tendenz ruhig. Berlin. — Napoleon (Gold) 19.275, Rubel 216.50, Darmstädter Bank 123.75, Diskontobank 185.—, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 100.60, 4 pr. Rente 1889 92.75, idem 1890 92.90, idem 1891 92.10, idem 1894 91.75, idem 1896 91.60, idem 1898 92.—, idem conv. 1905 95.—, idem 1906 91.80, idem 1908 91.60, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888; idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 189.50, Escomptebank 4 5/8.

4% rumänische Rente vom Jahre 1910: 91.60. Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien —, London —, Paris —, Schweiz —, Wien 81.80. Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1722.—, Ottomanbank 364.—, Türkenlose 197.25, 5 pr. französische Rente 94.15, 5 pr. rumän. Rente 94.75, idem —, 4 pr. rum. Rente 92.20, Italienische Rente 100.50, Ungarische Rente 95.20, Spanische Rente 92.80, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 92.20, Neue rumänische Anleihe conv. —, Eskomptebank 3 1/2, Credit Lyonnais 1483.

5 rumän. Rente vom Jahre 1910 91.—. Devis: London 251.90, Wien 104.12, Amsterdam 207.75, Berlin 122.81, Belgien 15/32, Italien 1 1/4, Schweiz 11/32. Tendenz fest. London. Consolides 77 1/2, Banque de Roumanie 10 /—, Escomptebank 3 15/16. Devis: Paris 25.42 1/2, Berlin 20.76, Amsterdam 12.05. Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romana 1400, Nationala 1300, Generala 1290.

Frankfurt a.M. — 4 pr. rum. Rente 90.50, Neue rumän. Anleihe 100.10, Escomptebank 3 7/8. Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1365, ord. Aktien-Kapital 870, — Buk. Tramway 76, Eskomptebank 4 3/4. Bukarester Devisenkurs vom 4. Okt. London. Check 25.86 1/4 bis 25.81 1/4, 3 Monate — Paris. Check 100.85 /— bis 100.85 /—, 3 Monate — Berlin. Check 123.82 1/2 bis 123.57 1/2, 3 Monate — Wien. Check 105.05 /— bis 104.85 /—, 3 Monate — Belgien. Check 100. /— bis 99.80 /—, 3 Monate — Getreidekurse vom 3. Okt. Chicago. Weizen: Dez 18.60, Mai 19.75, Juli 19.08 — Mais: Dez. 12.24, Mai 12.46, Juli —. New-York. Weizen disspnibel 14.27, Dez. —, Mai —. Paris. Weizen: Nov.-Feb. 25.25, Jan.-April 25.70 — Mehl: Nov.-Feb. 32.05, Jan.-April 32.40, Oel Colza: Okt. 75.—, Nov. 75.50, Jan.-Apr. 77.—, März-Juni 76.—. Liverpool. Weizen: Dez 20.67, März 20.56, Mais: Okt 16.50, Jan 15.84.

Berlin. Weizen: Dez 26.19, Mai 26.79, Roggen: Dez 24.54, Mai 24.—, Mais: Dez —, Mai —. Budapest. Weizen: Okt. 25.08, April 25.54, Roggen: Okt. 21.43, April 22.18, Hafer: Okt. 19.60, April 20.13, Mais: Mai 17.68, Aug —, Repe: August —. Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Körper Lei 17.80 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 17.40, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 16.80, Mais 13.90, Gerste 14.25, Haier 13.—, Roggen 14.80, Bohnen 27.00, Hirse —, Naveta —.

Brennholz, Koks, Antracit, Briquette für Mauer- und Porzellanöfen. Garantiertes Gewicht. A. Löwenbach & Co. Calea Victoriei 146. S. Seughaas Dampf-Färberei und Gemische Waschanstalt. Spezialität: Chemische Reinigung für Herren und Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen, Teppiche etc.

Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 17.80, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 17.00, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 16.—, Mais 13.80, Gerste 14.20, Hafer 12.60, Roggen 14.90, Bohnen 27.—, Hirse —. Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 4. Okt. 1911 gezahlt wurden: Weizen, neu, (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körper, Lei 17.90; (77 kgr) 3%, Lei 17.90, Oktober, bordo Sulina, — Weizen, neu, gelb (78 kgr) 2%, Lei 17.30 prompt ab Wag. — Rein roter, guter, Weizen 80 kgr) 1%, Lei 18.30, Weizen neu rein gelb (80 kgr) 1%, Lei 17.60, Neuer gemischter Weizen (75 kgr) 10%, Lei 16.50. Roggen 1. Qualität, (74 kgr) Lei 15.50; 2. Qual. (72 kgr) Lei 15.10. Gerste, Herbstgerste (64 kgr) Lei 14.50, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 14.15, neue Gerste (59 kgr) 3%, fremde Körper, Lei 14.50, Sept.-Okt., bordo Sulina. Hafer (45 kgr) Lei 12.70, neuer Hafer (42 kgr) 5%, Lei 13.25, Sept.-Okt., bordo Sulina. Mais, Alter, dicker und gelber Mais (77 kgr) Lei 14.30, Mais alter Cinquantin (80 kgr) Lei 14.40, colorierter Mais (78 kgr) Lei 14.20, Neumais, (75 kgr) Lei 13.80. Bohnen, Lei 27.30, Hirse Lei 12.20, Colza neu Lei 34.50, Naveta Lei 32.25.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with columns: Ort, 2. Okt, 3. Okt, Bemerk. Locations include Turnu Severin, Calafat, Bechet, Turnu Magurele, Giurgiu, Oltenitza, Calaraschi, Cernavoda, Gura Jalomitzei, Galatz, Tulcea.

Table with columns: Ort, Pasau, Wien, Poszony, Budapest, Orsohova, Varasad, Bares, Esseg, Save, Mitrowitza, Thäiss, Szolnock. Shows water level changes in cm.

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null, ° Temperatur nach Celsius, Eiswasser, ? unbestimmt.

Bukarester Vergnügungsanzeiger. Heute Abends: National-Theater — Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Heidelbergul de altă dată“. Kinematograph Bleriot, Str. Sărinđar. — Original-Pathé-Bilder. Kinematograph Botex. Pathe-Frères-Bilder im Saale des Hotel de France. Volta Bristol und Volta Strada Doamnei. — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen. Grădina Raşea: Kinematograph - Vorstellung und Varieté. Kinematograph „Venus“, Str. Doamnei, Stündliche Vorstellungen.

NESTLÉ'S Kindermehl für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenkranken. Enthält beste Alpenmilch. Preis per Dose: Lei 2.— Generalvertreter: Sam. Löbl, Bucarest.



Bankhaus. Isaac M. Levy S r i. Gegründet 1873. Calea Victoriei 44

Bukarester Börse:

Table with columns for 'Geld Waren', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists various securities like '5 proz. amortisable Rente von 1903' and 'Aktien-Kurse'.

Verkauft Originallosse der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 6. Klasse vom 10./23. Okt.—3./16. Nov. Kauflos: Ein Ganzes Lei 160, ein Halbes Lei 80 ein Viertel Lei 40, ein Achtel Lei 20.

Wechselstube M. Finkels.

Bukarest, Strada Lipsani 8 Bukarester Börse.

Bukarest 1. August 1911.

Table with columns for 'Geld Waren', 'Kauf', and 'Verkauf'. Lists various bank notes and securities like '4 proz. Rumän. amort. Rente 1905 con.'.

Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten. Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă).

Dr. Friedrich Thör

Seit schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufshörung Geschlechtskrankheiten und Impotenz nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.

Dr. Bauberger

8 — Strada General Florescu — 8 Modernes zahnärztliches Atelier für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten.

Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris, Prof. Posner in Berlin und Prof. Ringer in Wien.

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten. Frauenkrankheiten. Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Dr. V. Opreescu

Clinischer Arzt am Coltea-Spital. Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten Str. Sf. Constantin 10.

Praktikant aus

anständiger Familie stammend, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, wird für größeres Geschäftshaus gesucht.

„Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Motto: „Siebenbürgen teures Heimatland“

Sonntag, den 8. Oktober u. St. 1911 in den Vereinslokalitäten des

„Bukarester Turnvereins“ (Str. Brezoianu)

Obligates Fest.

Vortrags-Ordnung: Chormeister: Herr Musikprofessor Otto Wagner. 1. Männerchöre: a) „Siebent wach' auf“ von Mayer Helmund.

TANZ.

Preisfesteschießen um wertvolle Gegenstände.

Beginn des Preisfesteschießens 4 Uhr, der Gesangsvorträge 8 Uhr abends. Gäste sind herzlich willkommen!

Siebenbürger Sachse

26 Jahre alt, wünscht seinen Posten zu verändern der Galanterie-, Glas-, Porzellan- oder Papierbranche als Expedient, Magaziner oder event. als Reisender, auch Provinz.

Als Pflegerin

allen lieben Kranken, „den Unbemittelten unentgeltlich“ empfiehlt sich Frau Alice Neczaj diplomierte Krankenpflegerin, Str. Lupea 9.

Tee!

Ein großer Transport Tee, neue Ernte, soeben eingetroffen bei F. J. Godzelinski, Str. Regala II bis.

Advertisement for delicatessen: Delikatesse Schinken, Neue Holl. Vorkheringe, Pfefferbeeren-Compot, Camembert, Gervais, Lindenhofer, Roquefort, LaTrappe, Anorr's Safermehl, Saferstücken, etc.

GRIGORE ALEXANDRESCU

Am 15. September 1911, Eröffnung der Ersten Rumänischen Tuberkulösen Naturheilanstalt unter der Direktion des Herrn Dr. Joan Mitulescu.

Advertisement for a tutor: Züchtiger Contorist, jüngere Kraft gesucht mit vollkommener Kenntnis der deutschen Sprache.

Advertisement for a house: Gesucht Köchin ohne Mann, in deutsches Haus. Guter Lohn.

Advertisement for a typist: Praktikant Christ, mit Kenntnis der rumänischen und deutschen Sprache.

Advertisement for a young woman: Junges gebildetes Fräulein mit fünfjähriger Praxis in einem hiesigen Expeditionsgeschäft.

Advertisement for a room: Zu vermieten noch vor Sf. Dumitru, eine geräumige Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern.

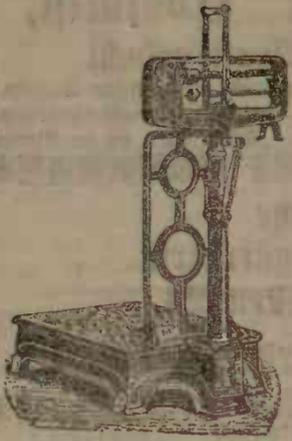
Advertisement for a room: 2 geräumige, elegant möblierte Zimmer. Wohnzimmer und ein Gärtchen sofort zu vermieten.

Advertisement for a school: Jeder Deutsche erlernt die rumänische Konversation in 30—50 Lektionen in der Schule für moderne Sprachen.

Advertisement for a pensioner: Pensionierter Oberbeamte im kommerziellen Fache verfert, moralische und materielle Garantie.

Advertisement for a steamship: Erste k. k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft. Fahrplan des Lokaldampfers „Drau“ zwischen Galați — Tulcea — Sulina.

Advertisement for a doctor: Dr. Cobilovici. Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in Krankheiten und Operationen des Halses, der Nase und der Ohren.

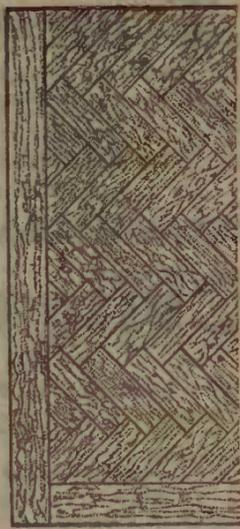


**Große Anzahl Garvens - Waagen**

von 250-1000 Kgr. angelangt.  
Getreideprober. Fluvius - Feuerlöcher.  
Pumpen aller Art und für jede Flüssigkeit.  
Robbinette, Ventile, Saugkörbe.  
Schläuche aus Gans und Kautschuk.  
Eisenrohre und Fittings.  
zu haben bei

**JACQUES PAUCKER**

BUKAREST TELEFON SOFIA  
Str. Smărdan 51 3/63 Bul. Marie Luise 79



TELEFON 12/27

TELEFON 12/27

„RAHOVA“ Societate pentru Industria lemnului

**LACK, BLAU & Co.**

BUCURESTI, Calea Rahovei 244, BUCURESTI.

Mechanische Tischlerei,  
neuaufgebaut mit den modernsten Maschinen.  
Sessel aus gebogenem Holze.  
Eichen-Parquetten, prima Qualität, getrocknet in modernen Dampftrockenkammern.  
Fußböden, bester Qualität, speziell getrocknete.  
Großes Holzlager in Bau- und Tischlermaterialien.

**Otto Harnisch & Co.**

Inhaber: G. RICK  
Kgl. rum. Hof.  
Bukarest - Str. Academiei 28. Telefon 10/89.

**Fabrik von Ledertreibriemen**

garantiert nur aus prima englischem Kernleder.  
Spezialität: Fast dehnfreie, gerade laufende **Dynamorriemen**.  
**Kameelhaarriemen „Excelsior“**  
(schwarze Farbe)  
Verbinder für Riemen. Näh- und Binderriemen.  
Mineralöle und Fette, russischer und amerik. Provenienz.  
Spezialität: „A U T O“ für Automobile, Stock der Pneumatics: Hutchinson-Paris  
Packungen und Verdichtungsplatten.  
Schläuche, Brunnenpumpen, Feuerspritzen.  
Eisen- und Bleirohre-Armaturen.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

**Lanolin-Cream**  
und **Lanolin-Seife**



„Nachahmungen weisen wir zurück.“  
Vereinigtes Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik, Martinikenstraße Charlottenburg, Setzwerk 16.

Maschinen für Drahtgeflecht und Matratzen.



Loose Maschinenbau Reetz H. (Kr. Arnswalde)

**Besuchen Sie**

das grosse Manufaktur- u. Leinwandgeschäft  
„La Vulturul de mare cu peștele în ghiare“  
**THEODOR ATANASIU**  
Str. Carol 80-82, Str. Bazaca 1-3, Str. Halelor  
Bukarest, Grosser Markt. Telefon 14/20.  
In 20 spezielle und reichlich assortierte  
Rayons eingeteilt.  
Bescheidene und durchaus feste Preise.

**RAYONS:**

- 1) Seldenswaren.
- 2) Seldensstoffe.
- 3) Konfektionen für Damen und Kinder.
- 4) Kleider f. Damen u. Kinder
- 5) Verschiedene Stoffe.
- 6) Plusch und Samt.
- 7) Möbelstoffe, Teppiche und Linoleum.
- 8) Messgewände.
- 9) Stoffe für Herrenkleider.
- 10) Spezialität für Hüte u. Kappen f. Herren u. Kind.
- 11) Weisswaren, Leinwände.
- 12) Spitzen und Stickerelen
- 13) Toiletteartikel u. Weisswäsche für Herren.
- 14) Weisswaren und Brautausstattungen für Damen.
- 15) Vollständige Auswahl von Taufartikeln.
- 16) Kurzwaren und Lieferungen für Schneiderel.
- 17) Zephir-Leinwand und Molton.
- 18) Baumwolle u. Rohselde.
- 19) Grosse und kleine Bettdecken.
- 20) Hausjacken für Damen und Kleider.

Stets im Laufenden mit den Saisonartikeln.  
Besuchen Sie das Geschäft und Sie werden sich überzeugen.

Hochachtungsvoll  
**THEODOR ATANASIU**

**„Ancora“ (ANKER)**

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherung in Wien.  
Gegründet 1858.  
Zweigniederlassung in Rumänien seit dem Jahre 1869.  
Garantiefonds über 300 Millionen.  
Garantien (Effekten) für die Versicherten in Rumänien, bei der Depositenkasse in Bukarest erlegt: **Lei 7.142.000.**  
Laufende Versicherungen: Mehr als 625 Millionen Lei versichertes Kapital.  
Geleistete Zahlungen: Mehr als 400 Millionen Lei.  
An die Versicherten gezahlte Dividenden für 1910 Lei 1.701.027.78  
Die Gesellschaft ANKER schliesst Versicherungen ab:  
a) Für Lebens- und Todesfälle mit und ohne Beteiligung an dem Verdienste, sowie Befreiung von der Prämienzahlung und Gewährung einer Rente im Falle der Arbeitsunfähigkeit;  
b) Mitgift (bei Befreiung von der Prämienzahlung nach Ableben des Vaters) mit oder ohne ärztliche Untersuchung;  
c) Todesfall sowie jedwede die Lebensbranche betreffende Versicherungen.  
Ausserst günstige Versicherungsbedingungen.  
Direktion für Rumänien: Bukarest, Str. Smărdan 51.

Tausende und Tausende von Damen und Fräulein verdanken ihre Schönheit dem Gebrauche der Präparate

**Creme Margot**  
Seife  
Puder

Vor und nach Gebrauch.  
Alleinige Toiletten-Artikel unter allen anderen Fabriken die die höchste Vollkommenheit erlangt haben.  
Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen Tagen die Sommersprossen, Falten, Flecken etc., sowie die Nasenröte und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der Hände verschwindet. Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr fein und samtartig.  
Creme MARGOT Lei 1.50, Seife MARGOT Lei 1.25, Puder Margot Lei 2. - Eau de Cologne Margot Ltr. 8, 1/2, 4.50, 1/4, 2.50.  
Eau de Quinine Ltr. Lei 6, 1/2, 2.50, 1/4, 2. Echt nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.  
Generalniederlage: Hofapotheke Frații Dr. Konya, Jassy  
Nach jenen Gegenden, wo die „Creme“ nicht zu haben ist, wird sie auf Verlangen aus der Generalniederlage gegen Nachnahme geschickt.

**J. C. Eckardt, Cannstatt, Stuttgart.**

Erste Süddeutsche Manometerbau-Anstalt und Federtriebwerk-Fabrik liefert:

**Manometer, Thermometer, Pyrometer**

mit und ohne Registrier-Vorrichtung.

**Wassermesser und offene Flüssigkeitsmesser**  
für jede Flüssigkeit, mit mechan. und elektrischer Registrier-Vorrichtung.

**Dampfmesser** zur Bestimmung der durch eine Rohrleitung durchgehenden Dampfmenge.

**Automatischer Rauchgasprüfer.**

Schnelle Analysenfolge. — Hohe Messgenauigkeit. — Einfache Konstruktion.

Aufklärungen und Prospekte erteilt der General-Vertreter für Rumänien und Bulgarien

Ingenieur **MARCEL PORN, BUKAREST,**  
Telefon 16/19. **Strada Stelea 3.**

**Banca București**

Bukarest, (Grosser Platz, Sf. Anton)  
Strada Halelor 17 und Strada Carol 74 — Telefon 16/0 —  
nimmt zur Verzinsung (aus der Provinz per Post)

gegen Sparbüchel

Geld an von 50 Bani bis 10.000 (zehn tausend) Lei und bezahlt sichere 6% (6 Prozent) jährliche Zinsen.  
Die Rückerstattung der Ersparnisse und ihrer Zinsen erfolgt auf Verlangen.

Günstig für Mitglieder des Klerus, des Lehrkörpers, der Handwerker, Zivil- und Handelsbeamten, Schüler der unteren und oberen Klassen sowie des rumänischen und ausländischen Dienerspersonals  
Nimmt zur Verzinsung jedwede Summe auf festen Termin an.  
Die Bedingungen für diese Erläge werden auf Grund einer speziellen Konvention festgesetzt (wenn der feste Termin 3 Jahre beträgt, so zahlt die Bank 7% (sieben Prozent) jährliche Zinsen).

Jene Kapitalisten, die ihr Einkommen erhöhen und dieserart ihr Geld anlegen wollen, können ihre Bons und Aktien laut offiziellem Kurs im „Monitorul Oficial“ hier selbst umwechseln.  
Es werden Coupons eskomptiert. Es werden jedwede in- und ausländische Effekten und Lose angekauft. Die gezogenen ausländischen Lose und Wertpapiere werden unentgeltlich kontrolliert.  
Geldvorschüsse zu 8% jährlich in jedweder Kombination, welche im Hypotheken in I. und II. Rang auf Güter und Häuser sichergestellt sind. Es werden zum Inkasso in Bukarest und in der Provinz zahlbare Wechsel angenommen. Die Bank übernimmt im ganzen Lande das Inkasso und die Vollstreckung der Wechsel von Privatleuten, die Geld auf Wechsel leihen,  
Auswechslung aller Münzsorten, Banknoten, etc.